

Irland - grün und/oder nicht-grün?

von Holger Mittelstraß

Nach Anfahrt durch das feuchte neblige deutsche Mittelgebirge, hob uns Ryanair in Frankfurt-Hahn ab in Richtung Nordwesten. In Dublin wurden wir von unserem Busfahrer Tim Empfang genommen und dann ging die Reise ins Hinterland Irlands. Der Flug war wie ein schnelles Beamen in eine andere Welt. Ja, grün ist das Land, aber auch gelb: überall dort, wo das Land nicht mehr regelmäßig bewirtschaftet wird, erobert sich der Ginster die Weiden und Wiesen zurück. Keine halbe Stunde saßen wir im Bus, da ergriff Tim das Mikro und erzählte sein Lebensgeschichte: er ist ein ehemaliger Milchbauer, dessen Kinder den Hof nicht übernehmen wollten. Deswegen musste dieser verkauft werden und er genießt es sehr, nicht mehr so angebunden zu sein. Dann sang er uns das erste irische Lied, und das sollte der Beginn einer singfrohen Reise werden, da wir natürlich unsere Musikkünste ebenfalls unter Beweis stellen wollten: das „Actionteam“ hatte einige Lieder in petto, die dann Tim wiederum animierten, neue Songs anzustimmen.

Die erste Nacht verbrachten wir im malerischen Glendalough - Irland wie im Bilderbuch. Mittelalterliche Grabsteine und ein großer steinerner Rundturm, ein ruhiger See und eine Nacht in einem gediegenen Hostel. Am darauf folgenden Sonntag fuhrten wir auf den erst drei Tage zuvor hektisch organisierten



Gruppenbild

Biomilchviehbetrieb, nachdem zwei andere Betriebe uns kurzfristig abgesagt hatten. Aidan Harney empfing uns mit seiner dreijährigen Tochter, die während des ganzen Besuchs nicht von seiner Seite wich. Es war seine erste Führung für eine Gruppe, was er souverän meisterte. Typisch für irische Betriebe sind seine Flächen arrondiert um den Hof gelegen, die Kühe sind neun Monate im Jahr tags und nachts auf der Weide. Das Grünland ist feucht bis anmoorig und der Stall simpel aus dünnen Holzbalken gebaut, mit Wellblech überdacht. Die Rasse der Kühe ist British Frisian, z.T. gekreuzt mit anderen Rassen. Die Kühe geben ca. 5500l Milch pro Jahr, es wird kaum Kraftfutter zugefüttert. Die Milch wird an die einzige Biomolkerei Irlands geliefert und es gibt hierfür fast 10 Cent/l mehr als für konventionelle Milch. Wie deren Situation ist, erfahren wir am staatlichen Forschungszentrum Moorepark: der konventionelle Preis liegt derzeit bei 24 Cent/l,

80% der Milch wird als Butter und Milchpulver exportiert, bis 2020 sollen noch 50% mehr Milch erzeugt werden. Aufgrund des milden Klimas kann Irland günstig und für ganz Europa produzieren. Für das Grünland wird eine Zweiarntenmischung (Weidelgras-Weißklee) propagiert und 200kg N/ha Mineraldünger ausgebracht. Der Stickstoffeintrag sei aufgrund der langen Vegetationszeit kein Problem. Entsprechende Grafiken werden vorgelegt. Ist dies ökologisch und tiergerecht? Die Iren verweisen kritisch auf den energieintensiven Ackerfutterbau und die hauptsächlich im Stall stehenden Kühe in Deutschland. Wir lernen in dieser Woche, dass es in dieser noch sehr traditionsbehafteten Landwirtschaft es starker Persönlichkeiten oder Außenseiter bedarf, neue Wege zu gehen. So lernen wir Ballyto bin kennen, eines der irischen Camphills, das einen kleinen liebevoll gestalteten Platz für zu Betreuende aufgebaut hat, u.a. aber auch Irlands erste Bioener-



Aidan Harney mit Tochter

gieanlage. Und einen ehemaligen Witzenhäuser, Kai Schulze, der sich vor 20 Jahren nahe der Westküste niedergelassen und, von Permakultur inspiriert, tausende von Sträuchern und Bäume gepflanzt hat, so dass er heute in einem Waldgartenparadies wohnt, Tabak für sich und schamanische Heileremonien anbaut, sowie ein kleines Tropengewächshaus mit Zitronen, Papaya und Bananen aufgebaut hat. Oder die englische Familie Colchester, die eine englische Heckenlandschaft geschaffen haben. Z.T. weiden Schafe und Rinder gemeinsam auf Weiden, z.T. wird Ackerbau betrieben und möglichst alles direkt vermarktet. Der Ackerbau ist hier eine Herausforderung angesichts des feuchten Klimas und deswegen sehr hohen Beikrautdrucks. Getreide wird mehrmals gehackt, in Zukunft wollen sie auf Minimalbodenbearbeitung umstellen. Auch Jim Cronin passt in diese Aufzählung: Ein Gemüsebauer mit Arbeitspferden, der seinen elterlichen Betrieb vor 20 Jahren nicht erhielt,

da er Ökolandbau betreiben wollte. Dafür baut er jetzt auf 3ha selbst gekauftem Land 35 Gemüsearten an, zieht alle seine Jungpflanzen selbst an, bearbeitet den Boden mit Pferde- und Handarbeit und vermarktet alles direkt über Abokunden. Wir erhalten bei ihm ein einfaches, aber sehr schmackhaftes Mahl der Ernte aus dem eigenen Garten. Weiterhin beeindruckt die Irish Seed Savers, die mit 15 Personen 600 alte Apfelsorten und 500 alte Gemüsesorten aus ganz Irland erhalten, das Saatgut für Interessierte vermehren und einen Unterstützerkreis aufgebaut haben.

Etwas anders daher kommen die Betriebe der größeren Biovermarkter. Da gibt es einmal den Endmastbetrieb mit Fleischrindern von Good Herdsmen, auf dem der Leiter uns eher gelangweilt über den Hof führt, und zum anderen Jim O`Brians Betrieb, dessen Käserei von der Bio Little Milk Company mitgenutzt wird. Für beide Vermarkter spielt der inländische Markt kaum eine Rolle. Sie bewegen sich im Export auf den europäischen, amerikanischen und chinesischen Märkten wie auch in der konventionellen irischen Agrarwirtschaft typisch. Es gilt, am weltweiten Biomarkt preislich zu bestehen und neue Märkte zu erschließen. Dies ist offenbar außerhalb Irlands viel einfacher als vor Ort.

Die charmante Lage der Hostels verführte am Abend zu Ausflügen in die urigen Pubwelten, so



Kai Schulze, Waldgartenparadies

dass das am Tage erlebte nochmal bei einem Glas Guinness oder Ale sowie manchmal auch typischer irischer Livemusik diskutiert werden konnte. Wie diese noch sehr intakte irische Kneipenkultur umschlagen kann, erlebten wir am letzten Abend in Dublin. Hier dominierte im Stadtviertel um die Temple Bar hauptsächlich Kommerz und internationaler Alkoholtourismus. Fast wie Urlaub fühlten sich unsere Bootsfahrt zur Miesmuschelzucht von Kush Shellfish und der Ausflug zu den Naturschauspielen im Burren Nationalpark sowie zu den Cliffs of Moher an. Nach acht Tagen Schönwetter - die Iren konnten es selbst nicht glauben - hatten wir Irland ins Herz geschlossen. Natürlich war diese Reise vor allem auch erfolgreich und angenehm aufgrund eines souveränen und entspannten Orga-Teams, interessierten und feierfreudigen Studierenden sowie kompetenten und zugewandten Lehrenden (Ute Knierim, Detlev Möller, Stephan Peth, Michael Wachen-dorf). Herzlichen Dank dafür!



Jim Cronin mit Arbeitspferden